

Zitierhinweis

Zach, Cornelius R. : recension de : Maria Magdalena Székely / Ștefan S. Gorovei, Maria Asanina Paleologhina o Prințesă bizantină pe tronul Moldovei, Suceava : Mușatinii, 2006, dans : Südost-Forschungen, --, 67 (2008), p. 455-456, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ad9b77a1130c82c722a88c2d66f9c190>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Interesse ist, sondern die Instrumentalisierung der Geschichte. Die Nähe zu kirchlichen Kreisen – zum Abt des Klosters Putna, der Nekropole Stefans, und zum Metropoliten der Moldau, der einen Aufenthalt in den Archiven des Vatikans ermöglicht hatte – erlaubte es den Verfassern, neue Quellen heranzuziehen. Sie haben manche Texte aus Chroniken neu übersetzt oder berichtigt, um die höchstmögliche dokumentarische Authentizität zu sichern.

Nach diesem Werk wird es wohl für lange Zeit schwer sein, Neues über Stefan den Großen zu schreiben, wenn nicht neue Quellen erschlossen werden. Platz dagegen bleibt für eine straff konzipierte Monographie mit modernen Bewertungen des damaligen politischen Kontextes.

München

Cornelius R. Zach

Maria Magdalena SZÉKELY / Ștefan S. GOROVEI, Maria Asanina Paleologhina. O prințesă bizantină pe tronul Moldovei [Eine byzantinische Prinzessin auf dem Thron der Moldau]. Suceava: Mușatinii 2006 (Centrul de Cercetare și Documentare „Ștefan cel Mare“ al Sfintei Mănăstiri Putna, 2). 290 S., 250 farb. Abb., ISBN 978-973-7627-24-7, RON 30,–

Das Historikerehepaar Székely und Gorovei veröffentlicht hier acht Studien (jeder je vier), die um die Prinzessin Maria von Mangop, die zweite Gemahlin des moldauischen Fürsten Stefan des Großen (1457-1504), kreisen. Fünf der Artikel wurden bereits veröffentlicht oder bei Veranstaltungen vorgetragen. Die Autoren betrachten Maria von Mangop als die wichtigste Ehefrau Stefans. Ihre Ehe dauerte nur kurz, von 1472 bis 1477, dem Jahr ihres Todes. Maria war eine Nachfahrin der byzantinischen Dynastie der Palaeologen und der bulgarischen Assaniden. Sie war die Nichte der letzten Kaiserin von Trapezunt und Cousine der Gemahlin von Uzun Hassan, dem turkmenischen Schah von Persien. Im Kapitel „Aus der Geschichte eines christlichen Kaiserreichs“ resümiert Székely auf 60 Seiten die Vergangenheit des byzantinischen Fürstentums Theodoro-Mangop auf der Krim, das 1475 von den Osmanen erobert wurde. Die Mitglieder des Fürstenhauses wurden damals massakriert. Gorovei befasst sich als Genealoge in einer kompetenten Studie mit den byzantinischen Verwandten der Prinzessin. In einem gut dokumentierten Aufsatz untersucht Székely das Grabtuch Marias, das sich im Kloster Putna, der Nekropole der Familie Stefans, befindet. Das Tuch ist eine der bedeutendsten erhaltenen Stickereien des rumänischen Mittelalters. Für die Symbolik der Macht waren die kaiserlichen Attribute der Prinzessin Maria von Bedeutung. Székely untersucht sie vom historischen wie vom kunsthistorischen Standpunkt her (Doppelladler, Monogramme, Symbole in Marmor und auf Samt). Dabei tendiert sie zu einer Überinterpretation dieser Symbolik, die auch andernorts innerhalb der ehemaligen Grenzen des byzantinischen Reichs vorhanden war.

Die Autoren sehen in diesem Buch ein Nebenprodukt der Forschungsarbeiten für das Buch „Princeps omni laude maior“ (Suceava 2005),¹ das dem Gemahl Marias gewidmet ist.

Da die Quellenlage bislang keine Biographie der Prinzessin zuließ, haben sich die beiden für die einzig mögliche Lösung, die eines Studienbandes, entschlossen. Forschungsaufenthalte in Griechenland und auf der Krim erlaubten dem Autorenpaar, nicht nur Einblicke in die dortigen Archive zu nehmen, sondern auch die historischen Stätten mit Besichtigung der teilweise erhaltenen Festungen des Fürstentums Theodoro-Mangop und der tatarischen Hauptstadt Bakçi-Saray fotografisch zu dokumentieren. Die vielen Abbildungen verleihen dem Band eine gewisse Anschaulichkeit.

Das Buch ist klar und gut geschrieben, reich an Information, es besitzt eine umfangreiche Bibliographie (30 S.) sowie einen systematischen Index. Auch wenn zur Historiographie der byzantinischen Krim das letzte Wort darin noch nicht geschrieben wurde, bedeutet dieses Buch einen vielversprechenden Anfang für ein Rumänisch lesendes Publikum. Die geheimnisvolle Gemahlin Stefans des Großen hat hier zum ersten Mal Gestalt erhalten.

München

Cornelius R. Zach

¹ Vgl. die Rezension in diesen *SOF*, S. 451.